

habt, und wenn er mit Deutschland in unfreundliche Beziehungen zu treten beabsichtigte, so ist er der erste, der dies sagen und zu erkennen geben würde. Das Vertrauen kann jeder zu ihm haben, der die Ehre gehabt hat, ihm  
5 irgendwie näher zu treten. Alle Gründe also, die für unsere Vorlage daraus entnommen sind, daß wir einer Koalition von Frankreich und Rußland gegenüberzutreten haben würden, die assumiere ich meinerseits nicht, und unsere Stärke ist darauf ja auch nicht zu berechnen. Wir  
10 könnten sie ebensogut auf eine Koalition zu dreien, wie sie im Siebenjährigen Kriege gegen uns stattgefunden hat, berechnen wollen, denn die Möglichkeit ist ja nicht auszuschließen, daß wir, wie Friedrich der Große im Siebenjährigen Kriege die Errungenschaften der beiden ersten  
15 Schlesiſchen Kriege zu verteidigen hatte, auch unsere Errungenschaften in einem noch größern Kriege als in den vorhergehenden zu verteidigen haben würden: — womit ich übrigens nicht auf das Septennat anspielen will. Ich meine nur, die Analogie zwischen den beiden ersten Schlesiſchen Kriegen und dem großen Kampfe, in dem König  
20 Friedrich II. seine Errungenschaften gegen große Koalitionen zu verteidigen hatte, ist historisch nicht ganz zu verwerfen; für den Augenblick aber liegt sie nicht vor, — es müßten große Veränderungen in den Konstellationen eintreten, ehe dergleichen zu befürchten wäre. Wir werden  
25 Händel mit Rußland nicht haben, wenn wir nicht bis nach Bulgarien gehen, um sie dort aufzusuchen. Es ist merkwürdig, daß die Presse derselben Partei, die jetzt der Verstärkung unserer Armee widerspricht, vor wenig Monaten  
30 alles mögliche getan hat, um uns in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln. Diese Übereinstimmung ist in der That eine auffällige. Damals bin ich ganz erstaunt gewesen, zu lesen, mit welchen leidenschaftlichen Gründen seitens der oppositionellen Presse auf einen Bruch mit Rußland hin-  
35 gearbeitet wurde; ich habe ein ganzes Konvolut von